

F. Ermiler, Volkskünstler der UdSSR, Leningrad

Ende März veröffentlichte die „Pravda“ einen Artikel zum Hamletfilm, der auch bei uns mit großer Spannung erwartet wird. Wir drucken daraus folgende Passagen ab, die zur künstlerischen Konzeption Stellung nehmen:

Zu den für den Leninpreis vorgeschlagenen Werken der Filmkunst gehört auch „Hamlet“. G. Kosinzew, der Regisseur des Films, der Übersetzer B. Pasternak, der Komponist D. Schostakowitsch, der Architekt J. Jenei, der Kameramann I. Grizjus, der Schauspieler I. Smoktunowski und die anderen Mitwirkenden haben mit diesem Film Millionen Zuschauer im In- und Ausland zu Gesprächspartnern Shakespeares gemacht, die von ihm gepackt sind.

Shakespeare ist unendlich. Doch der Film läßt uns spüren, daß „Hamlet“ ein Stück Realität ist. Auf der Leinwand erscheint ein elendes, durch Abgaben ruiniertes Land; armselige Acker; über die Straßen wandern in Lumpen gehüllte Menschen dahin, eine von Haus und Hof vertriebene Familie fährt mit dem Planwagen Gott weiß wohin; die berittene Wache drängt das gemeine Volk zusammen; von brennendem Ehrgeiz getriebene Soldaten ziehen in den Kampf um ein Stück fremder Erde, die nicht ausreicht, um die Toten zu verschmerzen. Und inmitten einer verwilderten Ebene am Meer wächst wie eine bösertige Beule ein steinerner Hügel empor mit einem schwarz vor dem Himmel stehenden Schloß, dem Räuberst der Herrscher, die sich durch Gewalt und Terror behaupten. Der Film führt den Zuschauer in die Jewgeni Jenei Phantasie entsprungene altertümlichen Bastionen und in die neuen Flügel des Schlosses, zeigt alles von Thronsaal bis zu den Pferdeställen und Wirtschaftshöfen, vom Galaempfang für die Gesandten bis zur nächtlichen Orgie, von den Regierungsgeschäften bis



zum verträumten Jungmädchenschlafgemach. Aus dem Leben des Landes erklärt sich vieles von den Lebensregeln im Schloße: Warum es die von stählernen Hornissen geschützte und vor Speeren starrende Macht so eilig hat, sich Monumente zu errichten; warum die Freude hier so hektisch, das Lächeln so falsch, Verdacht und Grausamkeit so ausgeprägt sind. Wir sehen und erkennen: Der Despotismus kann nicht ohne Denunzianten und Henker existieren, erzieht unvermeidlich Streber und Verräter auf, nimmt jedem seinen persönlichen Charakter, züchtet Mittelmäßigkeit und macht Speichelleckerei, Unterwürfigkeit und kritikalose Unter-



Unser Hamlet ist der Lüge feind

KOSINZEWS MEISTERWERK ERHIELT DEN LENINPREIS

längigkeit zu offiziellen Tugenden. Der zufällige Umstand, daß ein ungesetzlicher König, ein verbrecherischer Usurpator, auf dem Thron sitzt, läßt das Wesen dieser Macht nur noch krasser deutlich werden.

Ich glaube, daß Bühne und Leinwand bis zu Kosinzews Film noch kein solches Helsingör gekannt haben. Aber gerade dieses Helsingör ist der Boden und die Ursache für Hamlets Tragödie.

In dem Monolog „Sein oder Nichtsein“ erklärt Hamlet, an einer gefährlichen Grenze stehend, hinter der geistiger Zusammenbruch und Kapitulation vor dem Bösen lauern, was ihn vom Leben trennt. Das ist nicht die Schlußfolgerung einer spekulativen Philosophie, das sind ganz konkrete Dinge: ... Der Zeiten Spott und Geißel, das Unrecht des Bedrückers, Hohn des Stolzen, verschmähter Liebe Qual, des Rechtes Hemmung, die Frechheit in den Ämtern und der Fußtritt, den stille Tugend vom Unwürdigen leidet."

Im Gegensatz zu den abstrakt-romantischen, abstrakt-moralischen und mystisch-religiösen freudistischen Konzeptionen des „Hamlet“ fand Kosinzew den sozialen Schlüssel zu den philosophischen, ethischen und psychologischen

Schätzen des unerschöpflichen Schauspiels. Sein Film ist ein Aufruf für die Freiheit der Persönlichkeit, er spricht von der hohen Prüfung des Menschen als Staatsbürger.

Nicht dann ist uns Hamlet teuer, wenn er sich der Trostlosigkeit hingibt und meint, er könne die „alten Übel eher ertragen“. Er ist uns teuer, als er nach der eben verlorenen Schlacht dennoch seine Kräfte sammelt und mit einem ganzen Meer von Unheil den Kampf aufnimmt; als er keinen gestattet, auf ihm wie auf einer Flöte zu spielen (es gibt kaum eine bessere Szene im Film!); als er, verhaftet, die Wache verläßt und, zur Verbannung verurteilt, den König verhöhnt; als er, einen Schädel betrachtend, über die Vergänglichkeit des Lebens nachsinn und keine Furcht vor dem Tode empfindet, sondern sich zur geistigen Befreiung und zur Bereitschaft durchringt, den Kampf fortzusetzen. Er ist uns teuer, als er sich gegen die Stille empört und das Gewissen in den Menschen wachruft.

In dem bekannten Film von Laurence Olivier gelingt es Hamlet, nach-

dem er seinen Feind Claudius gestraft hat, im Angesicht des Untergangs den Thron zu bestiegen; tief verneigt sich der Hof vor dem neuen rechtmäßigen König. So wird die Einheit zwischen dem Helden und der ihn umgebenden Wirklichkeit wiederhergestellt. Unser Hamlet ist dem ganzen Helsingör, dem Reich der Gewalt, der Unmenschlichkeit und Lüge feind. Eine Versöhnung ist unmöglich.

In Innokenti Smoktunowski fand der Autor des Films einen idealen Hauptdarsteller, der ihm hoff, seine langjährigen Absichten zu verwirklichen. So entstand eine ungeteilte, komplizierte Gestalt: vielseitig und einmalig verkörpert sie die Shakespeareschen Ideale des Humanismus, Ideale, die die sowjetische Kunst als Erbe übernommen und bereichert hat.

Sein Buch über den großen Dramatiker nannte Kosinzew „Unser Zeitgenosse Shakespeare“. Ich meine, daß Shakespeare nicht nur im Buch, sondern auch in Kosinzews Film unser Zeitgenosse, unser Verbündeter ist.

(Aus PaSU 45 - 1965)

Fährst du mit nach Sofia?

Gewinnchancen beim GST-Schießen um die „Goldene Fahrkarte“ für 1965

Es geht um die „Goldene Fahrkarte“ in die sozialistischen Länder!

Die Gesellschaft für Sport und Technik führt in der Zeit vom 11. April bis 30. Mai 1965 in Verbindung mit der „Jungen Welle“ von Radio DDR ein großes Luftgewehrschießen um die „Goldene Fahrkarte“ durch.

Die Durchführung des Fernwettkampfes um die „Goldene Fahrkarte“ hat zum Ziel, breite Kreise unserer Bevölkerung, vor allem der Jugend, an

den Schießsport heranzuführen. Der Fernwettkampf dient also der sozialistischen Wehrerziehung unserer Bevölkerung und der Erhöhung der Verteidigungsbereitschaft unserer Republik.

Den Höhepunkt soll dabei der 20. Jahrestag der Befreiung Deutschlands vom Hitlerfaschismus bilden.

Wir rufen alle Arbeiter und Angestellten, vor allem die Jugendlichen und Mädchen zur Teilnahme an diesem Schießwettkampf auf.

Teilnahmeberechtigt sind alle Bürger unserer Republik im Alter ab 12 Jahren. Der Einsatz pro Scheibe beträgt 0,50 MDN. Geschossen wird mit dem Luftgewehr Modell 49 a oder Modell 1. Es kommt darauf an, auf 4 m Entfernung auf eine Scheibe mit drei Spiegeln, je Spiegel dreimal Treffer, zu schießen!

Beteiligen Sie sich an den öffentlichen Luftgewehrschießständen der GST an diesem großen Fernwettkampf! Beweisen auch Sie, daß Sie über ein gutes Auge und eine sichere Hand verfügen! Ihnen winken wertvolle Preise.

- 1. Sechs Hauptpreise: Reisen in die Hauptstadt eines sozialistischen Landes (Moskau, Bukarest, Prag, Sofia, Budapest).
- 2. Weitere 144 wertvolle Sachpreise, wie Radiogeräte, Fotoapparate usw.
- 3. Der Bezirksvorstand stellt folgende Hauptpreise für die besten Schützen des Bezirkes Dresden zur Verfügung: 1 Kofferradio, 2 Luftgewehre Modell 49 a, 2 Reisewecker, 2 wertvolle Armbanduhren u. a. Preise.

Der Bezirksvorstand Dresden der Gesellschaft für Sport und Technik wünscht einen „guten Schuß ins Schwarze“ und rechnet mit Ihrer Teilnahme.

GST-Bezirksvorstand Dresden

Die Ausleihe von Zelten und Luftmattens erfolgt durch das Komitee für Touristik und Wandern in der Zeit von 3. Mai 1965 bis 10. Juni 1965 ohne Vorbestellung. Die Vorbestellungen bis Saisonende werden einmalig am Donnerstag, dem 10. Juni 1965, von 16.15 Uhr bis 18.00 Uhr, entgegengenommen. Nähere Einzelheiten können in den Sprechstunden der Fachkommission Ausrüstung montags und donnerstags jeweils von 16.15 Uhr bis 17.15 Uhr, im Turmzimmer, Lehrgebäude Münchner Platz, Flügel A, Zimmer 121, erfragt werden.

in AFRIKA notiert

Drehbuch: Georgi Pantshew, Noma Belogorski
Regie: Noma Belogorski
Ein bulgarischer Farbfilm
Verleih: VEB Progress Film-Vertrieb

Mehr als 30 Millionen Quadratkilometer groß, mit fast unerschöpflichen Naturreichtümern ausgestattet und von über 200 Millionen Menschen bevölkert, das ist Afrika, ein Land, das nun auch die letzten Keiten sprengt, die ihm imperialistische Regimes einst anlegten.

Bulgarische Kameraleute haben viel von der exotischen Schönheit der üppigen und freigelegten Natur, von altergebrachten Kulturen und Traditionen, von Städten und Dörfern mit eigenartigem Reiz und vor allem von den Menschen in ihrer bunten Vielfaltigkeit bei einer Filmreise durch dieses Land aufs Zelluloid gebannt, sie haben „In Afrika notiert“.

Seit Kriegsende haben sich 36 unabhängige afrikanische Staaten gebildet. In Afrika kennt man heute die große Bedeutung, die in dem kleinen Wort Unabhängigkeit enthalten ist.

Industrie und Wirtschaft sind oft schwach entwickelt und zum überwiegenden Teil noch in ausländischen Händen. Eine sofortige Nationalisierung ist in den meisten Fällen nicht möglich.

Im Mai 1963 wurde auf der Konferenz der Staats- und Regierungsoberhäupter in Addis Abeba die „Charta der Organisation der Afrikanischen Einheit“ geboren und eine Resolution über die Entkolonialisierung und die wirtschaftliche Zusammenarbeit angenommen. Der Kontinent kommt in Bewegung. Politische und territoriale Unionen, eine im Entstehen begriffene Wirtschaftsgemeinschaft der arabischen Staaten, der geplante Bau einer Trans-Sahara-Autobahn der nordwest-afrikanischen Länder und die Suche nach einer unbedingt notwendigen gemeinsamen Wirtschaftsform sind erste Schritte. Zweifellos sind die sozialistischen Ideen sehr verbreitet, wenn auch manche afrikanische Staatsmänner nach eigenen gangbaren Wegen der Entwicklung suchen.

Die Praxis beweist, daß die ehemaligen Kolonialmächte nicht gewillt sind, das Feld kampflos zu räumen, zumal ihnen die Amerikaner - wie schon in Südatostasien - dabei ins Handwerk puschen. Mit den spitzfindigsten Methoden des Neokolonialismus versuchen sie, Gunst und Geneigtheit der afrikanischen Staatsmänner zu erringen, um dann auf diese Art die Innen- und Außenpolitik zu beeinflussen. Sie gewähren eine teilweise großzügige wirtschaftliche Hilfe, im geheimen aber säen sie Zwist und provozieren Grenzstreitigkeiten zwischen einstmalig willkürlich geteilten Territorien.

Aber die Entwicklung läßt sich durch solche Machenschaften nun einmal nicht aufhalten. Die Anfänge einer eigenen Industrie, die auch zur endgültigen wirtschaftlichen Unabhängigkeit führen

wird, sind vorhanden. Tunesien schürft die großen Sulfat- und Salzvorkommen in eigener Regie, Algerien baut sich seine Erdgas- und Erdölbasis, Ghana, die Königin des Kakaos und ihr größter Produzent, hat für den Aufbau und Export ein Staatsmonopol errichtet, um nur einige Länder zu nennen, die das bulgarische Filmteam besuchte. Und die Enkel der ehemaligen Sklaven schauen ihre Kräfte nicht, um sich die Reichtümer ihres Kontinents nutzbar zu machen. Sie bauen mit der uneigennütigen Hilfe vieler sozialistischer Länder Wasserkraftwerke und Industriebetriebe. Lehrer und Ärzte helfen bei der Beseitigung des Analphabetentums und des enorm hohen Krankenstandes, Agraromen unterrichten die genossenschaftlichen Bauern über moderne Formen der Landwirtschaft.

Die ruhelosen, aber stolzen Menschen suchen ihren Weg zum Glück, und so verändert Afrika täglich sein Antlitz. „In Afrika notiert“ ist ein buntes, sehenswertes Bilderbuch der Kinematographie, das uns den Reiz exotischer Landschaften und den Beginn wirtschaftlicher Selbständigkeit einiger Länder dieses Kontinents miterleben läßt. Das dort Alltägliche wird hier für den Zuschauer zum Besonderen. Ob in Bamako, das durch seine nationale Architektur hervortritt, oder in der Kosbah von Tunis, die die ehrwürdige Geschichte der Stadt gesammelt hat, ob bei der traditionellen Progenegatta auf dem Meer vor Dakar oder in den Dürregebieten der Sahara, immer erleben Sie in diesem gefilmten Reisebericht etwas, das interessant, wissenschaftlich und eben „in Afrika notiert“ ist. H. D. (Aus Progress-Press-Dienst.)



Warum nicht mal so'n Urlaubsbild an die Redaktion der „UZ“?

Herzlichen Glückwunschl

Immer am Ball

Wer ist der Mann mit den meiststrapazierten Beinen im Institut für Fernmeldetechnik? Das ist unser Senior, Institutsgehilfe Kollege Ernst Müller, der am 24. April des Jahres bei guter Gesundheit seinen 70. Geburtstag feierte. Hierzu möchten wir ihm ganz herzlich gratulieren.

Als angehender Rentner trat er im Februar 1960 ins Institut ein und ist einer der besten und zuverlässigsten Institutsgehilfen, die wir bisher hatten. Alle ihm aufgetragenen Arbeiten führt er auf das gewissenhafteste und mit großer Geschicklichkeit aus. Nichts wird ihm zuviel und kann ihm seine Freundlichkeit und seinen Humor rauben. Unermüdlich läuft er treppauf, treppab, und wenn es sein muß, so ersetzt er auch einmal die Sekretärinnen. Sogar auf Institutsausflügen steht er den Jüngeren im Wandern und Kraxeln in nichts nach. Möge ihm und uns seine jugendliche Frische und Schaffenskraft noch recht lange erhalten bleiben!

Unsere VOLKSPOLIZEI berichtet

Seit etwa 2 Jahren befinden sich im Fahrradkeller des Mathematisch-Physikalischen Instituts, Dresden A 27, Zellescher Weg, zwei herrenlose Kräder, von denen bereits verschiedene Teile abmontiert wurden.

Krad Marke DKW, Motor-Nr. 603 927, Fahrgestell-Nr. 336 676, Farbe: Schwarz. Motorroller Marke Wiesel, Motor-Nr. 2 016 211, Fahrgestell-Nr. 2 836, Farbe: Grün und Beige (Motorhaube grün, Lampenverkleidung beige).

Mitteilungen erbeten an VP-Revier Süd, 8020 Dresden, Mockritzer Straße 17, Telefon 4 26 10, App. 5.

Menschen aus unserer Mitte



Kollege Ernst Müller „Univ. Zeitung“ Seite 6

HSG Trabant